

# Litteratur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **21 [i.e. 23] (1847)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wahl des H. Pfarrer Müller veranlaßte das neue Examinations-Collegium zu seiner ersten Versammlung den 8. Heumonath in Trogen. Die Frage, ob derselbe eine Prüfung zu bestehen habe, wurde einhellig verneinend entschieden, denn über einen Mann, der in seinem eigenen Canton seit elf Jahren die Stelle eines Suppleanten des Examinations-Collegiums bekleidet hatte, konnte man nicht im Zweifel stehen, ob er die erforderliche wissenschaftliche Tüchtigkeit besitze, für die übrigens auch sein allgemeiner Ruf zeugt.

(Der Beschluß folgt.)

### Litteratur.

Heinrich Pestalozzi. Vorträge und Reden zur Frauenfeier seines hundertjährigen Geburtstages am 25. Januar 1846 in Berlin, von Josephine Stadlin in Zürich, Rosette Niederer in Genf u. s. w. Berlin, Enslin. 1846. 91 S. 8.

Diesterweg veranstaltete in Berlin eine besondere Pestalozzi-Feier für Frauen und ging auch auswärtige Erzieherinnen um ihre Mitwirkung an. So wandte er sich an Frau Niederer-Kasthofer in Genf. Diese glaubte, es sei nur um Stoff zu einer Festrede, welche Diesterweg halten wolle, zu thun, und sandte, was wir S. 8 — 18 der vorliegenden Blätter finden. Sie enthalten vereinzelte Mittheilungen, ohne eigentlichen Zusammenhang, da die Verfasserin gar nicht ahnte, daß sie kurzweg unter ihrem Namen werden abgedruckt werden. Das Meiste ist neu. Das Ganze rechtfertigt den Druck vollständig. \*)

Die Liebe in Erziehung und Unterricht. Ein Büchlein für Eltern und Lehrer, namentlich für Mütter aus den gebildeten Ständen. Zum Andenken Pestalozzi's und zu seinem hundertjährigen Geburtstage. Von Johannes

\*) Wir erwähnen hier beiläufig, daß Frau Niederer, nachdem sie ihre Erziehungsanstalt eine Zeit lang in Servette bei Genf fortgesetzt, dieselbe nunmehr aus Gesundheitsrückichten aufgegeben und sich zu einer Schwester in Thun zurückgezogen hat.

Ramsauer. <sup>8)</sup> Mit 27 Tafeln Steindruck. Elberfeld und Meurs, rheinische Schulbuchhandlung. 1846. 304 S. 8. (Die Abbildungen besonders in 4.)

Das Vorwort: „Den Männen Pestalozzi's!“ enthält (S. III — X) Beiträge zur Geschichte Pestalozzi's und seiner Wirksamkeit. Das Werk selber soll eine Fortsetzung von Pestalozzi's Buch der Mütter sein und

„1. jungen Müttern gebildeter Stände Anleitung geben, wie sie ihre „3 — 6jährigen Kinder vor Langeweile bewahren, zweckmäßig „beschäftigen und auf eine wahrhaft fördernde Weise für die Schule „vorbereiten können, und ihnen Lust und Liebe einflößen, noch mehr, „als wie dieses gewöhnlich der Fall ist, über Unterricht und Erzie- „hung nachzudenken;

„2. denselben Müttern oder ihren Stellvertreterinnen, so wie beson- „ders auch angehenden Lehrern und Lehrerinnen einige Winke „geben, die ihnen auch bei schulfähigen und größern Kindern von Nutzen „sein können.“

In diesem Felde ist das Buch unsers verehrten Landsmannes sehr reichhaltig, und namentlich ist es der 2. Abschnitt: „Pädagogische „Ansichten und Erfahrungen in der Kinder- und Schulstube gesammelt“, der auf manche äußerst interessante Capitel zu sprechen kommt, sowie hinwieder der „praktische Theil“ solchen Müttern, die sich mit der Bildung ihrer jüngern Kinder beschäftigen können und wollen, eine Menge wohlgeählter und zweckmäßig behandelter Materialien an die Hand giebt.

*Archiv für Schweizerische Geschichte.* Herausgegeben auf Veranstaltung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Vierter und fünfter Band. Zürich, S. Höhr und Meyer und Zeller. 1846 und 1847. 8.

Im 4. Band ist es der Abschnitt: „Literatur von 1842 und 1843.“ Als Fortsetzung zu G. C. v. Hallers Bibliothek der Schweizergeschichte. „Von Gerold Meyer v. Knonau“, den wir hier zu erwähnen haben. Der Verfasser eignet sich durch ununterbrochene Forschungen, interessante Verbindungen und vielseitige Gelehrsamkeit, wie durch seine ausgezeichnete Humanität, so sehr, wie kaum ein anderer Schweizer, zu dem höchst verdienstlichen Werke, das er in einem frühern Bande angefangen hat und hier fortsetzt. Wir bekennen gerne, daß wir jedes Mal etwas Neues über die appenzellische Litteratur von ihm lernen. In dem vor-

<sup>8)</sup> Vergl. Jahrg. 1847, S. 41 ff.

Regenden Bande sind es die Nummern 600, 643, 644, 676, 690, 858, 878, 879, 881 und 906, die appenzellische Schriften zur Sprache bringen; anderer Nummern nicht zu gedenken, in denen nur einzelne Artikel auf unser Land sich beziehen.

Den 5. Band eröffnet der „Versuch, die wahren Gründe des burgundischen Krieges aus den Quellen darzustellen und die darüber verbreiteten irrigen Ansichten zu berichtigen. Mitgetheilt von J. C. Zellweger von Trogen.“ (S. 1 — 149.) Man darf bei dem ehrwürdigen Verfasser einen besondern Nachdruck auf das Wort legen, wenn er sich auf Quellen beruft, aus denen er seine Mittheilungen gesammelt habe, denn er scheut weder Arbeit noch Opfer, um solche aufzufinden; hier sind ihm überdieß seine wissenschaftlichen Verbindungen sehr förderlich gewesen, und wir finden nicht bloß Urkunden aus verschiedenen Archiven der Schweiz, sondern auch aus dem landesfürstlichen Archiv in Innsbruck, aus dem königlichen Statsarchiv in München und aus dem k. k. Hausarchiv in Wien, und die ganze Arbeit wirft ein bedeutendes Licht nicht nur auf die schweizerische Geschichte, sondern überhaupt auf jenen wichtigen Theil von Europa, der bei dem burgundischen Kriege theilhaftig war.

Veranlassung zu dieser Abhandlung ist dem Verfasser die „Geschichte der diplomatischen Verhältnisse der Schweiz mit Frankreich von 1698 bis 1784“ geworden, der er seit einer Reihe von Jahren seinen Fleiß zugewendet hat. Von diesem wichtigen Werke ist bereits der erste Band in zwei Abtheilungen im Manuscripte fertig, und es wird nächstens der Druck desselben beginnen, so daß er ohne Zweifel noch vor Jahresfrist in den Händen des Publicums sein wird.

Das Ausland. Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker mit besonderer Rücksicht auf verwandte Erscheinungen in Deutschland. Jahrgänge 1846 und 1847. Stuttgart, Cotta. 4.

Unser Landsmann, Herr Dr. Titus Tobler in Horn, hat angefangen, interessante Mittheilungen über seine zweite Reise nach dem Orient in dieses Blatt niederzulegen. †)

Im Jahrgang 1846 bringen die Nummern 286 — 294 und 297 — 301 die „Reise von Jerusalem nach Betrut und Smyrna“, die den Verfasser an die wichtigsten im N. E. genannten Orte geführt hat.

Im Jahrgang 1847 finden wir bereits drei Aufsätze aus der gleichen Feder.

†) Seine erste Reise nach dem Orient hat er in der „Lustreise ins Morgenland. Unternommen und geschildert von Dr. T. Tobler. Zwei Theile. Zürich, Drell, Füßli u. Comp. 1839. 12.“ erzählt.

N. 57 — 62. Spaziergang von Jerusalem nach dem Jordan und todtten Meere.

N. 130 — 133. Die sechszehn Tage von Triest über Aegypten nach Jafa in Palästina.

N. 179 — 181. Ausflug von Bethlehem nach dem Labyrinth in Chareitun. Dieser letzte Aufsatz erhält eine besondere Bedeutung, indem wir aus demselben den Muth und die Ausdauer kennen lernen, womit H. Dr. Tobler seinen wichtigen Zweck, die Geographie des gelobten Landes aufzuhellen, verfolgt hat. Bekanntlich ist in neuerer Zeit namentlich durch Robinson sehr Verdienstliches in diesem Fache geleistet worden; wir erwarten aber ganz ausgezeichnete Ergebnisse besonders auch von den eifrigen Forschungen unsers Landsmannes. Daher auch das Interesse, das eine der ersten Autoritäten hierüber in Europa, H. Professor Karl Ritter in Berlin, an seiner Arbeit nimmt. Er hat ihn zwei Mal in Horn besucht und drängt sehr, daß das ausführliche Reiseswerk, das drei starke Bände füllen wird, bald gedruckt werde. Im Laufe des nächsten Jahres hoffen wir den ersten Band erscheinen zu sehen.

Geschichte des Schweizerischen Bundesrechtes von den ersten ewigen Bünden bis auf die Gegenwart, von Dr. Bluntschli. Zweite Lieferung. Zürich, Meyer und Zeller. 1847. 8.

Indem wir dem gelehrten Herrn Verfasser für dieses Werk recht sehr danken möchten, erwähnen wir zugleich, daß in der vorliegenden Lieferung das 12. Capitel dem Canton Appenzell gewidmet ist. Nach einem kurzen Rückblicke auf die frühere Geschichte desselben werden die verschiedenen Stadien seiner Verbindung mit den Eidgenossen, bis er 1513 unter die dreizehn eidgenössischen Orte aufgenommen wurde, beleuchtet.

Verhandlungen der St. Gallisch-Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft an der Hauptversammlung in St. Gallen, den 27. Mai 1847. St. Gallen und Bern, Huber u. Komp. 1847. XXX und 202 S. 8. (Vgl. S. 35 ff.)

Die appenzellischen Mitglieder haben zu diesem Feste nichts beigetragen, und die Aufsätze desselben sind fast alle st. gallischen Personen und Angelegenheiten gewidmet. In einiger Beziehung zu unserm Lande stehen nur der höchst beherzigungswerthe Eröffnungsvortrag des Präsidenten, Herrn Landammann Hungerbühler, „über die schweizerische Zoll- und Handelsfrage“, der zur „Vereinigung der industriellen und kommerziellen Nationalkräfte gegen das zwängende und drängende Ausland“

aufzucht, und das Mitgliederverzeichnis. Dieses führt unter 278 Mitgliedern 26 an, die in Außerrohden, keine, die in Innerrohden wohnen.

Verhandlungen der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft. 29. Heft. S. 61 — 120. 8.

Wir empfangen hier Bericht über die Hauptversammlung in Waldstatt den 1. November 1846. Der Präsident, der nunmehrige H. Hauptmann Hohl in Grub, sprach in der Eröffnungsrede über die durch die damaligen Zeitumstände ihm aufgedrungene Frage: Was werden wir essen? und empfahl „das Selbstpflanzen möglichst vieler und verschiedenartiger „Früchte.“ — Derselbe berichtete über die Montags den 26. October 1846 in Teuffen abgehaltene Viehschau. Diese Viehschau war die erste im Canton, veranlaßt und angeordnet durch die gemeinnützige Gesellschaft und von der Obrigkeit mit einem Beitrag von 150 fl. unterstützt, wozu die Gesellschaft noch 160 fl. 30 fr. beizusteuern hatte. Dem Versuche lag das Bestreben, die Viehragen zu veredeln, zu Grunde. In dieser Absicht wurden 25 Prämien für Zuchtstiere und „selbstgezogene „Rinder“, zusammen im Betrage von 297 fl., ertheilt. Ueber das Gelingen des Versuches, der allgemein mit großem Interesse aufgenommen wurde und sich von vorneherein als ganz volksthümlich herausstellte, war nur Eine Stimme, und auch die unfreundliche Bitterung störte die Freude der großen Masse von Zuschauern nicht. An freudiger Wiederholung solcher Prämien-Austheilungen läßt sich demnach nicht zweifeln, und es ist auch die Sache durch „Statuten“ bereits in ein festes Geleise gebracht. <sup>10)</sup> — H. Dr. Gabriel Rüschi berichtet in dem vorliegenden Hefte über rumford'sche Suppenanstalten, und das Schlußwort des Actuars, H. Schullehrer Signer, bespricht vornehmlich den Wucher. — Aus der Rechnung vernimmt man, daß der Verein im Jahr 1846 95 Mitglieder und 43 Ehrenmitglieder zählte. Seine Einnahmen betragen, den vorjährigen Saldo und die Zinse desselben (274 fl. 22 fr.) mitgerechnet, 669 fl. und die Ausgaben 480 fl. Unter den letztern befinden sich 15 fl. 15 fr. für Blatternimpfung.

Die Schweiz und ihre Zustände. Reiseerinnerungen von Th. Mügge. Drei Bände. Hannover. Nisus. 1847. 12.

Mügge's Namen hat in der deutschen Schriftstellerwelt ziemlich Klang gewonnen. Seine Reiseerinnerungen werden ohne Zweifel von unseren Nachbarn stark gelesen werden und manches Urtheil über die

<sup>10)</sup> Sie befinden sich in dem vorliegenden Hefte und sind auch besonders gedruckt. Eine einläßliche Schilderung dieser ersten Viehschau befindet sich auch in der appenzeller Zeitung, Jahrg. 1846, N. 86.

Schweiz und ihre Zustände bestimmen. Er hat dieselbe im vergangenen Jahre besucht. Wir erlauben uns einen Auszug aus dem Abschnitte (Bd. 2, S. 282 — 315), der das Appenzellerland bespricht.

„Die Mollenbäder und Kuranstalten sind für dies Hirtenland eine einträgliche Erwerbsquelle und hierauf verstehen sich alle Schweizer vorzüglich, unter den Schweizern aber wieder die Appenzeller ausnehmend gut, die einen weit verbreiteten Ruf haben, genaue Wirthe, gute Speculanten, witzige Köpfe und unmäßig grobe Menschen zu sein (S. 284). In der ganzen Schweiz gelten sie als ein harmloses Naturvolk, dem man nichts übel nehmen muß, das gerade heraus sagt, was es auf der Zunge hat, und das darum selbst für seine größten Natürlichkeiten im Voraus absolvirt wird. Sie haben das Privilegium, so grob zu sein, wie sie wollen. Die meisten Appenzeller sündigen aber wirklich gegen Sitte und Höflichkeit ohne Bewußtsein. Sie denken sich eben nichts dabei und versöhnen gewöhnlich einen groben oder beißenden Witz durch ein gutmüthiges Nachwort. In Außen-Rhoden freilich sind die Leute oft abgefeimter und ihre Natürlichkeit hat einen andern Boden, als die Naivität der Hirten in den Bergen.“ (S. 313.)

„In der ganzen Schweiz sind aber dennoch die Appenzeller wohl gelitten wegen ihrer Einfälle und Zutraulichkeit. Sie sagen zu Jedermann Du und dieß paßt zu ihrem trotzig freien Wesen, das anscheinend zuweilen einfältig ist, hinter dem sich aber oft ein arger Schalk verbirgt. Habgierig macht sie vielleicht ihre Armuth; allein sie wissen Alles zu Geld zu machen und jede Gutmüthigkeit zu benutzen. Ein Appenzeller hat zwei Magen, ist eine sprichwörtliche Redensart, die ich mehrmals gehört habe; wenn ein Appenzeller umsonst essen und trinken kann, sagte mir ein Mann aus St. Gallen, gleicht er einem Faß ohne Boden.“ (S. 284.)

„In Außen-Rhoden sind wenigstens 10,000 Menschen in den Baumwollen- und Mouffelin-Fabriken beschäftigt. Eine gleiche Zahl fast beschäftigt sich mit verschiedenartiger anderer Industrie und mit Färben, Bleichen, Drucken, Gerben u. s. w. Wenn man aus dem gewerbefleißigen Toggenburg nach Herisau geht, ändert sich wohl die Natur des Landes ein wenig, denn so grün und duftig ist es in Außen-Rhoden nicht, wie dort, aber die Industrie bleibt dieselbe, und dieser Flecken Herisau, der mit den angrenzenden Weilern und zerstreuten Höfen gegen 8000 Einwohner zählt, ist vollgefüllt mit Düll- und Kattun-Fabriken, Mouffelin-, Seiden- und Baumwollenwebern und mit wohlhabenden Fabrikanten, denen die oft ungemein stattlichen Häuser gehören. Es ist auffallend, mit wie vielen Blitzableitern diese besetzt sind. Ein ganzer Wald von Eisenstangen und Drähten steigt über Herisau in den Himmel auf, als Schutzbollwerk gegen dessen Feuer, und wunderbar genug nimmt es sich aus, alle Dächer damit gespickt zu sehen.“ (S. 285.)

„Von Heinrichsbad gelangt man über St. Gallen oder über Speicher nach Trogen, dem Hauptfleckchen oder der Hauptstadt von Appenzell-Außen-Rhoden. Dieser nordöstliche Theil des Landes hat jedoch weit weniger Industrie. Er ist höher und gebirgiger, treibt einigen Ackerbau und viel Viehzucht und enthält mehre Molkensäden, welche den Gastwirthen und Badwirthen viel Geld einbringen. In diesem Landestheile ist die Bevölkerung der Landbebauer überwiegend. Ein Hirtenleben beginnt auf den Alpentriften und dies setzt sich nach Appenzell Innen-Rhoden fort. Ein eigenthümliches Naturvölkchen in diesen Bergen, wo uraltes Wesen mit allem Rost vergangener Jahrhunderte noch so fest sitzt, als gäbe es keine Kultur, die alle Welt beleckt; wenigstens hat ihre Zunge hier alle Kraft verloren. Ist doch erst seit dem Jahre 1808 die Kartoffel hier angepflanzt worden.“ (S. 285.)

„Gerade so wie in Zug bekämpften sich nach der Reformation in Innen-Rhoden und Außen-Rhoden ehrgeizige und herrschsüchtige Parteien, welche Mord, Verbannung und schmäbliche Gewaltthaten im Gefolge hatten.“ (S. 288.)

„In beiden Halbkantonen ist die Landsgemeinde des versammelten Volkes dem Buchstaben nach der Souverain. Ueber der Landsgemeinde aber steht ein großer Rath und ein kleiner Rath; in Außen-Rhoden überdieß noch der zweifache Landrath, alle aus den obern Beamten und den Gemeindevorstehern, den Hauptleuten, zusammengesetzt. Die Uebermacht des Regierens ist beim großen Rathe. Das alte Landbuch von 1585 ist noch in Gültigkeit, obwohl es in Außen-Rhoden, wo die Industrie sich heimisch gemacht hat und mit ihr vollkommen veränderte Zustände eingetreten sind, durchaus nicht mehr passen will. Man hilft sich nun mit provisorischen Verordnungen, die vom Volke nicht anerkannt aber nichts desto weniger in Kraft sind.“ (S. 290, 291.)

„Appenzell hat eine alte Kirche, dem heiligen Moritz geweiht, kein besonders merkwürdiges architektonisches Denkmal des 12. Jahrhunderts, aber neu aufgeputzt und mit Fahnen und Bannern, den Siegestrophäen der alten Appenzeller sammt neuen Altardecken und allerlei Heiligenschnuck behängt.“ (S. 297.)

„Das Volk in Appenzell ist fromm, demüthig und gläubig. Kaum sind es einige Jahre her, wo die Zeitungen meldeten, daß, bei einem Klosterbau im Flecken alle Appenzeller Jungfrauen zur Arbeit kamen und Steine und Kalk herbeischafften.“ (S. 298.)

„Im Rathhause zu Appenzell befinden sich auf dem Boden mehre enge Bohlenkäfige, so lang, daß ein Mensch kaum darin liegen kann. Das schönste Mittel, Menschen zu einem Geständniß zu bringen, die ihr ganzes Leben über auf Alpen und Bergen wohnen, sind jedenfalls wohl diese engen, schwülen Käfige, wo sie halb ersticken und schmoren;



aber welche furchtbare Justiz ist dies, die über sogenannte freie Männer aus den stolzen demokratischen Urkantonen richtet und sie ärger behandelt, als Russen und Negerflaven!“ (S. 299, 300.)

„Vergehen, wie leichter Diebstahl, Betrug oder dergleichen, werden häufig dadurch gebüßt, daß man dem Schuldigen eine Kugel mit einer Kette ans Bein legt oder ihm einen Eisenring mit einer Stange, an der eine Klingel hängt, um den Hals befestigt und ihn verurtheilt, diese mehre Jahre lang zu tragen. Mit diesem Schmuck entläßt man ihn, nachdem er eine gehörige Anzahl Hiebe empfangen, in seine Heimath, unter harter Bedrohung, wenn er es wagen sollte, sich Kette oder Ring abzustreifen.“ (S. 301.)

An Zuverlässigkeit wetteifert mit Mügge folgendes Werk eines andern, übrigens durch seine pädagogischen Schriften zu einem ausgezeichneten Namen gelangten Deutschen:

Das Vaterland, ein Lesebuch für die obern Classen der Volksschule von Dr. W. J. G. Curtmann, Director des Schullehrer-Seminars zu Friedberg. Darmstadt, 1846. 8.

Man theilt uns folgende Fragmente aus diesem für die Belehrung der deutschen Jugend bestimmten Buche mit.

S. 311. „In der Bildung sind namentlich die Appenzeller sehr weit zurück, denn nur Wenige können lesen. — Während der Predigt setzt man den Hut auf und raucht auch wohl Tabak. — Tänze sind nur an Festtagen erlaubt.“

„Unter den Alpenliedern ist nur eines üblich, welches man Rugusen nennt. Das Mädchen ruguset; der Jüngling antwortet im Kuhreigen. Im Wechselgesange nähern sich beide und führen dann sich sehr züchtig am kleinen Finger nach Hause.“

„Man spielt auch zuweilen Karten, aber nicht um Geld, sondern nur um Paternoster, die der Verlierende zu beten hat. Zuweilen spielt man auch um Skapuliere; dieß sind Theile eines Mönchskleides, zwei Lappen von Tuch, von denen der eine die Brust, der andere den Rücken bekleidet. Wer deren zwölf gewinnt, hat eine freie Messe. Nach der Scheibe schießt man sowohl um Geld als um Messen.“

Chicago Volksfreund. 2. Jahrgang, N. 33. Herausgegeben von Waldburger u. Comp. 8. Juli 1847. Folio.

Unter diesem Titel tritt uns auf einmal eine appenzeller Zeitschrift aus den vereinigten Staten von Nordamerica entgegen. Der Chicago-Volksfreund war früher von den H. Höffgen und Müller herausgegeben worden. Mit obiger Nummer ist er an eine Societät übergegangen, an

deren Spitze unser Landsmann, H. Pfarrer Waldburger, steht, der bekanntlich die Pfarrersstelle in Frenkendorf, C. Basel-Land, verlassen, erst in Texas sich umgesehen und nun in Chicago sich niedergelassen hat. Der Prolog, mit dem er in oben genannter Nummer auftritt, ist mit vieler Beredsamkeit abgefaßt und spricht sich sehr begeistert für die americanische Union aus. Wir wünschen ihm den besten Erfolg. Die typographische Kunst scheint in Chicago noch so sehr in den Anfängen begriffen zu sein, wie weiland in Altstädten.

### Kunst.

XII vierstimmige Lieder für Männerchor. Componirt von J. H. Tobler. Herausgegeben von B. Tobler, in St. Fiden bei St. Gallen. 1. Heft. Erster Tenor. Zweiter Tenor. Erster Baß. Zweiter Baß. Quer 8. Verlag von Huber u. Comp. in St. Gallen und Bern. (Jedes Stimmeheft 16 S.)

H. Landsfährnich Tobler hat bei seinen Lebzeiten mit den Liedern, die er als Sammler und Componist herausgab, sich um unsern Volksgesang so entschiedene Verdienste erworben, daß eine Reliquie aus seinem Nachlasse es verdient, mit allgemeiner Dankbarkeit aufgenommen zu werden. Es ließ sich von ihm erwarten, daß er sein Talent nur guten Texten zuwenden werde, und das ist denn auch in vorstehender Sammlung vollständig der Fall. Wir bedauern nur, daß bloß bei zwei derselben die Verfasser genannt sind. Möge der Erfolg des ersten Heftes den Sohn des Componisten zur Fortsetzung dieser Mittheilungen ermuntern!

### Miscellen.

In **Seiden** verband H. Pfarrer Bärlocher mit seiner im Sommer 1846 gehaltenen Hausbesuchung eine Volkszählung, bei der sich folgende Resultate ergeben, denen wir die Resultate der Volkszählung von 1842 beifügen, um unsern Lesern die Vergleichung zu erleichtern.

	1846.	1842.
Häuser	401.	376.
Bewohner	2389.	2393.